

Lesungen: AT: Ps 47,2-10 | Ep: Apg 1,1-11 | Ev: Mk 16,14-20

Lieder:* 136 Auf Christi Himmelfahrt allein
537 / 617 Introitus / Psalm
142 (TL) Zieh uns zu dir, so kommen wir
276,1-6 Jesus Christus herrscht als König
139 Gott fährt auf zum Himmel
138 Christ fuhr zum Himmel

Tagesspruch: Christus spricht: Wenn ich erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen. Joh 12,32

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); TL = Tageslied

Predigt zu Offenbarung 1,4-8

Tag der Himmelfahrt des Herrn

Johannes an die sieben Gemeinden in der Provinz Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die vor seinem Thron sind, und von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Herr über die Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen. Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.

Gebet: Herr, heilige uns in der Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „*Er wurde zusehends aufgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg.*“ Am heutigen Tag erinnern wir uns an die Himmelfahrt Jesu. Er wurde vor den Augen seiner Jünger in den Himmel aufgenommen. Als Zeugen seiner Himmelfahrt haben die Apostel dann später in ihren Evangelien und Briefen über dieses Ereignis berichtet. Warum ist es aber so wichtig, dass wir an die Himmelfahrt Jesu glauben? Die Antwort auf diese Frage wollen wir uns nun in unserer Predigt geben lassen. Johannes, der selbst Zeuge der Himmelfahrt Jesu gewesen ist, schreibt uns heute darüber, wie Jesus wiederkommen wird. Ja, die Himmelfahrt lässt uns nicht nur zurückblicken, sondern will unseren Blick besonders in die Zukunft lenken, auf ein Ereignis, dem sich kein Mensch entziehen können wird.

Siehe, Jesus kommt mit den Wolken!

- I. Der uns erlöst hat von unseren Sünden**
- II. Der uns gemacht hat zu Königen und Priestern**
- III. Den sehen werden alle Menschen auf Erden.**

Ein letztes Mal ist Jesus mit seinen Jüngern vor die Stadt Jerusalem gegangen. Ein letztes Mal sahen sie ihn und hörten auf seine Worte. Die Jünger sollten in den nächsten Tagen noch in Jerusalem bleiben und auf den Heiligen Geist warten. Danach würden

sie aber in die Welt hinausziehen, um das Evangelium, die frohe Botschaft von Jesus Christus, zu verkünden. Sie würden vielen Menschen erzählen, was sie selbst gehört und gesehen haben. Als seine Zeugen sollten sie dafür sorgen, dass alle Welt weiß, wer Jesus ist und was er für alle Welt getan hat.

Wenn sie dann aber losgingen, um zu predigen, dann würde es nicht mehr so sein wie früher. Damals war ihnen Jesus vorangegangen. Er war für sie greifbar gewesen. Sie konnten mit ihm reden, von Angesicht zu Angesicht. Das alles würde bald nicht mehr sein. Als er ihnen letzte Anweisungen gegeben hatte, wurde er vor ihren Augen aufgehoben und eine Wolke nahm ihn so auf, dass sie ihn nicht mehr sehen konnten. Wieder war ihnen Jesus genommen. Doch nun war es anders, als noch am Karfreitag, an dem sie ihn verloren zu haben schienen.

Als die Jünger wieder nach Jerusalem gingen, da hatten sie zwei Verheißungen mit auf den Weg bekommen. Jesus sagte ihnen: *„Ich will bei euch sein alle Tage, bis an der Welt Ende!“* Und zwei Engel hatten den Jüngern versprochen: *„Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht zum Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.“* Im Vertrauen auf diese Versprechen, konnten die Jünger nun getrost nach Jerusalem zurückgehen. Sie dienten nun einem Herrn, den sie nicht sahen, von dem sie aber wussten, dass er bei ihnen ist und dass er wiederkommen wird.

Ja, was für ein treuer und doch mächtiger Herr ist Jesus! Johannes schreibt nun in unserem Predigtwort über ihn: *„Er ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Herr über die Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unseren Sünden mit seinem Blut.“*

Ja, wer ist dieser Herr, den die Jünger in den Himmel auffahren sahen? Gehen wir noch einmal ganz zurück in der Geschichte der Menschheit. Ganz an den Anfang in den Garten Eden. In was für einem seligen Zustand lebten doch damals Adam und Eva. Sie lebten mit Gott. Sie waren eins mit ihm. Nichts stand zwischen Gott und den Menschen. Dann aber drängte sich die Sünde zwischen den Schöpfer und seinen Geschöpfen. Mit einem Mal war eine Wand zwischen ihnen aufgebaut. Unüberwindbar schien diese Wand zu sein. Nun war alles ganz anders. Die Menschen mussten das Paradies verlassen. Gott war ihren Augen entzogen und das war sogar gut so. Denn den Anblick seiner Heiligkeit konnten sie nun nicht mehr ertragen. Was für ein Leid!

Doch auch Gottes Gnade ist von Beginn an zu erkennen. Sein Angesicht blieb zwar verborgen. Aber doch hat sich der Herr nicht vollkommen von uns Menschen entfernt. Immer wieder ließ er schon damals seine Gegenwart spüren. Er redete mit den Menschen in Träumen und Visionen oder durch seine Engel und Propheten. Doch so sehr sich die Menschen auch wünschten ihren Gott zu sehen, sie konnten und sie durften es nicht. Denken wir an die Wüstenwanderung der Israeliten. Gott war immer bei ihnen. Aber eine Wolke verbarg ihn vor den Augen der Israeliten. Er umgab sie mit seinem Schutz und seiner Güte und war ihnen ganz nah. Doch sehen konnten sie ihn nicht. Die Wand aus Sünde, der Unterschied zwischen Gottes Heiligkeit und menschlicher Verdorbenheit, der ließ es nicht zu, dass die Menschen wieder ungehinderten Zugang zu ihrem Gott hatten. Wie unerträglich dieser Zustand für die Israeliten war, sehen wir an

ihrer großen Sünde, mit der sie am Sinai versucht haben, ihrem Gott ein Angesicht zu geben. Nichts anderes wollten sie mit dem goldenen Kalb erreichen. Und selbst Mose hatte nur den einen großen Wunsch, Gott zu sehen. Was aber antwortete der Herr dem Mose: „*Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.*“

Kein Mensch kann mit seiner Sünde Gottes Angesicht sehen. Der Weg zu unserem Schöpfer ist uns Menschen versperrt. Doch Gott selbst trat aus seiner Verborgenheit heraus. Er ließ sich sehen. Er wurde Mensch und wohnte wie andere Menschen auf dieser Welt. Er kam zu uns Menschen, um für uns Menschen zu leiden und zu sterben. Er kam, um die Wand zwischen sich und uns niederzureißen. Er kam, um uns von der Sünde zu erlösen. Warum tat er das? Das offenbart er Johannes gleich am Anfang seiner Offenbarung. Da heißt es: „*Er ist der, der uns liebt und der uns in seiner Liebe mit seinem Blut von der Sünde erlöst hat.*“

Die Himmelfahrt ist nun das vorläufige Ende dieser Liebestat, in der sich der Herr von Menschen sehen ließ. Er kam in aller Niedrigkeit zu uns, geboren in einem Schafstall. Er lebte hier in einfachen Verhältnissen als Sohn eines Zimmermanns. Er predigte hier, trotz Hass und Feindschaft und er starb auf dieser Welt für uns. Sein Blut hat er vergossen. Doch damit nicht genug. Am Ostertag ist er als erster von den Toten auferstanden und hat uns damit eine lebendige Hoffnung gegeben. Jesus ist der Herr über den Tod. Wenn er jetzt wieder in die Wolke aufgenommen wurde, dann wissen wir, dass unser lieber Heiland doch lebt, der uns sehen kann, auch wenn er unseren Augen noch verborgen bleiben muss. Wir wissen aber auch, dass Jesus wiederkommen wird! Er wird wieder sichtbar diese Welt betreten. Aus der Wolke, die ihn verbirgt, wird er hervortreten. Dann werden ihn die Erlösten, die im Glauben an ihn von ihren Sünden befreit sind, mit großer Freude empfangen. Ja, dann werden wir selbst wieder in dem seligen Zustand leben dürfen, in dem schon Adam und Eva im Paradies gelebt haben.

Siehe, Jesus kommt mit den Wolken! Es kommt der, der uns erlöst hat von den Sünden und

II. Der uns gemacht hat zu Königen und Priestern!

Jesus war auf dieser Welt, um uns von unseren Sünden zu erlösen. Er hat uns Menschen wieder einen freien Zugang zu Gott geschaffen. Zugang zu Gott? Für die Menschen, die zur Zeit des Apostels lebten, durften nur eine bestimmte Gruppe Menschen vor Gott treten. In allen Religionen dieser Zeit gab es Priester, die dieses Vorrecht allein hatten. Viele Priester hatten damals eine Macht wie sie sonst nur Könige hatten. Priesterkönige nannte man sie auch. Bis heute gibt es in den meisten Religionen Priester. Nur sie können sich ihren Götzen nähern. Die Priester bringen die Opfer für das Volk und vermitteln zwischen Gott und Mensch. Und wie ist es mit uns Christen? Brauchen wir auch solche Priester, die zwischen uns und dem heiligen Gott vermitteln? Nein! Denn wir sind selbst Priester! Wir dürfen alle vor unseren Gott kommen. Wie wunderbar muss es doch in den Ohren der ersten Leser der Offenbarung des Johannes geklungen haben, wenn er ihnen über Jesus schrieb, dass er „*uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater.*“

Ja, wir wissen heute nicht mehr viel davon, was es heißt, seinem Gott nur über Priester begegnen zu können. Wir wissen auch nicht mehr, wie es ist, unter einem König zu leben. Unsere Zeit heute ist ganz anders. Und doch gilt auch für uns, was Johannes über Jesus schreibt. Auch wir sind nun Könige und Priester vor Gott. Was dies nun für uns bedeutet, wollen wir uns an einem anderen Bibelvers zeigen lassen, der uns doch das gleiche sagt. Der Apostel Petrus schrieb: *„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“*

Königliche Priester dürfen wir sein! Ist das nicht ein großes Vorrecht? Wir dürfen vor unseren Gott treten. So wie wir sind, brauchen wir uns nicht mehr vor ihm zu fürchten, sondern dürfen zu ihm kommen, ihm unsere geistlichen Opfer bringen, ihm unsere Anliegen, unsere Sorgen und Nöte vorlegen. Welcher Segen! Was das für ein Geschenk ist, wird uns umso deutlicher, wenn wir einmal ehrlich auf uns selbst blicken. Denn was haben wir an uns, dass uns diese Gabe zuteil wird? Eigentlich nichts! Wir sind schwache Menschen. Wir sind Sünder, die zu schwach sind, den Willen ihres Gottes zu tun. Und doch hat uns Gott zu seinem Eigentum gemacht. Das alles durch Jesus Christus, dem alle Ehre gebührt. So schwach, so verdorben und vergänglich wir sind, dürfen wir doch unserem Gott gehören. Jeder einzelne darf vor Gottes Angesicht treten. Königliche Priester sind wir durch den, der vor den Augen seiner Jünger von einer Wolke aufgenommen wurde in die ewige Herrlichkeit seines Vaters. Dort sitzt er nun als Hohepriester, als Herr über die Könige auf Erden und regiert alles mit seiner mächtigen Hand. Vor dieser mächtigen Hand werden sich am Ende der Welt alle Könige dieser Erde, alle Regenten und Despoten verantworten müssen! Und wehe, sie haben nicht nach Christus gefragt! Wer aber im Glauben an Jesus sein Leben hier in aller Demut führt, der darf sich auf den Tag seines Kommens freuen. Allein aus seiner Gnade sind wir, was wir sind. Aus seiner Gnade sind wir zu Königen und Priestern geworden. Was aber heißt das nun?

Petrus hat uns unseren Auftrag als Könige und Priester beschrieben: *„Dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht!“* Damit gilt uns der gleiche Auftrag, wie ihn die Jünger am Tag der Himmelfahrt erhalten haben. Sie sollten hingehen und allen Völkern das Evangelium predigen. Als Priester sind wir nun an der Reihe, in unserer Zeit und in unserem Land von dem Herrn zu berichten, der für alle Menschen sein Leben gegeben hat. Für jeden, der an ihn glaubt ist damit der Weg in eine wunderbare Zukunft geöffnet. Wir müssen den Menschen sagen, dass Jesus heute bei seinem Vater im Himmel ist, aber auch, dass er von dort in den Wolken wiederkommen wird zum Gericht. Es ist ein nötiger Dienst, zu dem wir in diese Welt gesandt sind. In ihr sollen wir Verkündiger sein. Das sollen wir als Priester aber auch als Könige ...

Wer unter uns fühlt sich schon als König? Ja, Könige, wie sie diese Welt kennt, sind wir nicht. Aber im Reich unseres Herrn gelten auch ganz andere Maßstäbe. Könige, wie sie Jesus in seinem Reich haben will, regieren ganz anders, als es weltliche Herrscher müssen. Seinen Jüngern sagte Jesus einmal: *„Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste*

sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele.“ Nach diesem Vorbild dürfen wir in der Welt Könige sein. In Liebe, Geduld und in aller Demut dürfen wir den Menschen begegnen und so unsere Lichter in der Welt leuchten lassen, damit die Menschen es sehen und nach unserem Herrn fragen. Wer uns aber fragt, dem dürfen wir antworten: Siehe, Jesus kommt mit den Wolken! Der uns erlöst hat von den Sünden, der uns gemacht hat zu Königen und Priester und

III. Den sehen werden alle Menschen auf Erden!

„Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und alle, die ihn durchbohrt haben, und es werden wehklagen um seinetwillen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen.“ So schreibt es Johannes zu Beginn der Offenbarung in den Versen, die wir heute als Predigtwort betrachtet haben. Himmelfahrt ist ein wichtiges Fest im Kirchenjahreskreis. Es erinnert uns an etwas, was uns allen noch bevorsteht. Jesus wird mit den Wolken kommen. Das heißt: Jesus wird wieder sichtbar erscheinen. Dann wird er sich nicht nur ein paar Hirten offenbaren, sondern allen Menschen. Alle Augen werden ihn sehen. Aber wie werden sie ihn sehen? Die einen werden ihn voller Freude sehen. Ihr Herr kommt zurück und lässt wahr werden, was er versprochen hat. Die anderen werden Angst haben. Sie werden vor Furcht vergehen. Jesus hat über seine Wiederkunft gesagt: *„Dann werden wehklagen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen den Menschensohn kommen auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“*

Am heutigen Tag verdrängen viele Menschen diese Aussicht auf die Zukunft. Sie erfreuen sich an so genannten „Vatertag“ oder „Männer“. Aber der, der ihr eigentlicher Vater sein will, kann sich nicht freuen, wenn er nicht beachtet wird. Der, der uns von der Sünde erlöst hat und dafür sein Blut vergossen hat, der kann sich nicht darüber freuen, dass man ihn verachtet und sein Wort nicht hören will. Er wird aber wiederkommen und dann wird er richten. Seine Könige und Priester, sein Volk des Eigentums wird er sammeln von allen Enden der Erde und wird sie in sein himmlisches Reich führen. Dort wird ewige Freude sein und dort wird des Feierns kein Ende sein. Die aber, die heute schöne Tage haben wollen, die werden am Tag der Wiederkunft ins ewige Verderben gehen.

An dieser biblischen Wahrheit erkennen wir, wie nötig wir den heutigen Feiertag haben und wie wichtig es ist, dass wir uns an die Himmelfahrt Jesu erinnern lassen. Was damals geschah soll in umgekehrter Weise wieder geschehen. Die Wolke wird Jesus wieder frei geben und dann wird sein Selbstzeugnis zu hören sein: *„Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.“*

Ja, wir wollen voller Erwartung auf den Tag schauen, an dem Jesus in den Wolken wiederkommen wird. Denn er ist es, der uns von unseren Sünden erlöst hat. Bis es soweit ist, wollen wir fleißig sein und das Wort von ihm weitersagen, denn wenn er kommt, werden ihn alle Menschen auf Erden sehen und dass sollen sie mit Freude tun können.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



1. Gott fäh - ret auf zum Him - mel mit fro - hem
mit präch - ti - gem Ge - tüm - mel und mit Po -



Ju - bel - schall, Lob - singt, lob - sin - get Gott,
sau - nen - hall.



lob - singt, lob - singt mit Freu - den dem Kö - ni -



ge der Hei - den, dem Her - ren Ze - ba - oth!

2. Der Herr wird aufgenommen, / der ganze Himmel
lacht; / um ihn sind alle Frommen, / die er hat freigemacht.
/ Es holen Jesus ein / die starken Cherubinen¹, / den hellen
Serafinen² / muss er willkommen sein.

¹⁺² Engel

3. Wir leb'n von seinem Siege, / der unser Haupt erhöht; /
wir wissen zur Genüge, / wie man zum Himmel geht. / Der
Heiland geht voran, / will nicht zurück uns lassen, / er zei-
get uns die Straßen, / er bricht uns sichere Bahn.

4. Wir sollen himmlisch werden, / es schafft der Herr uns
Platz; / wir gehen von der Erde / dorthin, wo unser
Schatz. / Ihr Herzen, macht euch auf! / Wo Jesus hinge-
gangen, / dahin sei das Verlangen, / dahin sei euer Lauf.

5. Lasst uns zum Himmel springen / mit herzlicher Begier, /
lasst uns zugleich auch singen: / Dich, Jesus, suchen wir,
/ dich, o du Gottessohn, / dich Weg, dich wahres Leben, /
dem alle Macht gegeben, / dich unsres Hauptes Kron.

6. Hinweg mit deinen Schätzen, / du trügerische Welt, /
dein Gut kann nicht ergötzen. / Weißt du, was uns gefällt? /
Der Herr ist unser Preis, / der Herr ist unsre Freude / und
köstliches Geschmeide, / zu ihm geht unsre Reis'.

7. Wann wird es doch geschehen, / wann kommt die liebe
Zeit, / dass wir ihn werden sehen / in seiner Herrlichkeit? /
Du Tag, wann wirst du sein, / dass wir zu ihm gelangen, /
in Liebe ihn umfassen? / Komm, stelle dich doch ein.

T: Gottfried Wilhelm Sacer 1665 • M: Zieh ein zu deinen Toren